Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 6

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074219

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK AUF *DIE SCHWEIZ*

Rudolf Stickelberger

SCHILDBÜRGERSTREICHE BLEIBEN AUSNAHMEN

Der Schildbürgerstreich einer Dorfschaft im Fricktal hat in der übrigen Schweiz mehr Ärger als Gelächter ausgelöst: Neben der zum Teil auf Bundeskosten renovierten barocken Kirche stand ein reizendes Häuschen, in dem die Gemeindeschwestern untergebracht waren. Allerdings verbarg sich die harmonische Architektur hinter einer heruntergekommenen Fassade, so daß die Einwohnerschaft fand, der Bau eines neuen Schwesternhauses koste weniger als die Renovation des alten Gemäuers. Als auswärtige Kunstfreunde die Einheimischen auf das Kleinod aufmerksam machten, das sie da mir nichts dir nichts wegräumen wollten, wuchs deren Trotz. Die Parole lautete nun: «Der Schopf muß weg!» Umsonst legten sich das kantonale Hochbauamt und der Heimatschutz ins Zeug; auch die Fürsprache der eidgenössischen Denkmalpflege samt persönlichen Mahnungen der Bundesräte Etter und Tschudi nützten nichts. Und als vom Departement des Innern gar eine Renovations-Konferenz an Ort und Stelle angesetzt wurde, beschlossen die örtlichen Machthaber, stolz auf ihr selbständiges Entscheidungsrecht, ein Exempel zu statuieren: Drei Tage vor der offiziell anberaumten Zusammenkunft wurden die Schwestern in ihr neues Heim überführt und das umstrittene Baudenkmal dem Erdboden gleichgemacht. «Denen haben wir gezeigt, wer hier Meister ist!» hieß es jetzt im Wirtshaus.

Es schadet gewiß nichts, daß diesen selbstherrlichen Gemeindebonzen von den Zeitungen landauf landab die Meinung tüchtig gesagt worden ist, und daß ihre voreilige Tat als «Krähwinkelei», als «Selbstverstümmelung» und als «Affront gegen den Bundesrat» angekreidet worden ist. Dennoch darf man über diesem Ausnahmefall das Aufbauende nicht vergessen, das sonst, von der Umwelt wenig beachtet, durch unsere Dorf- und Talgemeinschaften geleistet wird.

So fügte es sich zum Beispiel, daß am selben Tage, an dem die Lokalblamage aus dem Fricktal bekannt wurde, der Radionachrichtendienst seine Hörer an die vor zehn Jahren hereingebrochene Lawinenkatastrophe erinnerte. Zugleich wurde jedoch mitgeteilt, daß innerhalb des dazwischenliegenden Jahrzehnts die gefährdeten Dörfer und Täler Schutzverbauungen zustande brachten, welche Unglückshäufungen im Ausmaße von 1951 nach menschlichem Ermessen verhindern müßten. Auch das ist «Gemeinwerk» in schweizerischem Sinn, nicht in die Augen fallend, aber wirksam.

Ebenfalls am Tage der Torheit mit dem Schwesternhaus erörterte der Leiter der Talgemeinschaft Rheintal – Werdenberg einem Kreis von Reklamefachleuten die Erfolge Jahrzehnte langer Anstrengungen: Melioration sumpfigen Bodens und Eindämmung des wilden Rheins; Fahrplanverbesserungen und Einrichtung neuer Autokurse; Eröffnung neuer Mittelschulen, Stiftung eines Literaturpreises und Förderung der schönen Künste; Mütterschulung und Berufsberatung und – nicht zuletzt! – wirksame Abwehr lärmiger Ideologien. Die gleichen Werbeberater, denen zuvor einer der Ihren eingeschärft hatte, daß der Egoismus die Triebfeder jeder menschlichen Handlung sei und deshalb der Appell an den Eigennutz das beste Werbemittel bleibe, erfuhren hier anhand mit Zahlen belegbarer Beispiele, daß der Idealismus nicht abgewirtschaftet habe, daß persönlicher Einsatz, gutes Gespräch, sinnvolle Diskussion auf die Dauer doch mehr ausrichte als eine gespickte Spesenkasse. «Alle Arbeiten bei uns werden unentgeltlich geleistet», rief der Pionier aus dem Rheintal; «keinem Mitglied wurde je etwas anderes als die Bahnkosten vergütet; hier liegt der Schlüssel zu unserem Erfolg!»

Jahrzehnte reichen sich die Hand

Diese altehrwürdige, kunstvoll gearbeitete Truhe stammt aus Privatbesitz. Sie führte ein beschauliches Leben bis wir den Auftrag erhielten, den Versuch zu wagen, diese alte Truhe in einen modernen Musikschrank zu verwandeln. – Wie unsere Hi-Fi-Spezialisten ihre Aufgabe lösten, sehen Sie jetzt im Bild. – Die kunstvolle Struktur dieser Truhe blieb äusserlich unverändert; der Innenausbau aber wurde durch unsere eigene Schreinerei völlig umgestaltet und auf diese Weise entstand ein Werk, in dem sich modernste Technik mit alter Kultur harmonisch verbindet. Diese Musiktruhe enthält Radio mit Hi-Fi-Verstärker, Plattenspieler und Tonbandgerät. Die Tonwiedergabe ist grossartig in der Reinheit und entzückt jeden Musikfreund. – Dieses Beispiel zeigt erneut, wie vielseitig wir in unserem Schaffen sind und wie wir bestehende wertvolle Möbel von innen heraus neu gestalten und einem völlig anderen Zweck unterordnen können. Unsere Fachleute beraten Sie unverbindlich.

Service in der ganzen Schweiz

RADIO-ISELI A.G. FERNSEHEN

Zürich, Rennweg 22, Telephon 27 44 33 Basel, Steinenvorstadt 53, Telephon 25 00 52